

Und wenn Marcel Ospel Konzernchef der Citigroup würde?

Die Internationalisierung des Managermarktes

und die Managerlöhne in der Schweiz

Der Markt für Manager wird immer internationaler. Studien zeigen, dass die Führungsgremien der Schweizer Grosskonzerne heute sehr international besetzt sind. Ist dies auch ein Grund dafür, dass die Managerlöhne in der Schweiz in den letzten Jahren so stark gestiegen sind?

mbe. Vielleicht wird es diese Zeitung eines Tages vermelden: Ein Schweizer Topmanager wie Marcel Ospel übernimmt die Führung eines amerikanischen Grosskonzerns wie der grössten US-Bank Citigroup. Noch ist es nicht so weit. Ospel hat sein Büro weiter am Zürcher Paradeplatz, und die US-Grosskonzerne machen wenig Anstalten, ihre Chefsessel mit Ausländern zu besetzen. Der Markt für Topmanager ist aber in den vergangenen Jahren zweifellos internationaler geworden. Einzelne Schweizer Führungskräfte, wie der CEO der Deutschen Bank, Josef Ackermann, haben es schon an die Spitze ausländischer Unternehmen geschafft. Umgekehrt sind Ausländer als CEO von Schweizer Konzernen keine Seltenheit mehr. Der Amerikaner Brady Dougan hat kürzlich die Führung der Credit Suisse übernommen, und sein Landsmann James Schiro ist schon seit fünf Jahren Konzernchef der Zurich.

Konkurrenz mit den USA

Die Internationalisierung des Managermarktes wird bisweilen als Grund angeführt, dass die Managerlöhne in der Schweiz in den letzten Jahren so stark gestiegen sind. Die Entlohnung der Führungskräfte müsse mit der internationalen Spitze mithalten, wenn man weiterhin die besten Arbeitskräfte für hiesige Unternehmen gewinnen wolle, wird vonseiten der Konzernverantwortlichen oft argumentiert – und dieses Lohnniveau wird primär von den USA bestimmt, wo die Vergütungen für Topmanager in den letzten zehn Jahren explodiert sind. Kritiker halten dieser Sicht entgegen, dass Schweizer Manager gar keine realistische Chance auf eine Spitzenposition im Ausland hätten und deshalb nicht gleich hoch bezahlt zu werden brauchten. Wenn Ospel nicht Chef der Citigroup werden könne, dann solle er auch nicht den entsprechenden Lohn erhalten.

An dieser Kritik ist einiges berechtigt. Die höchsten Ämter in der Konzernhierarchie unterstehen in den meisten Ländern tatsächlich immer noch einer Art Heimatschutz. Dies gilt im Grossen und Ganzen auch für die Schweiz. Aber ein entscheidendes Element wird bei der Kritik übersehen: Der internationale Markt für Führungskräfte mag auf der allerobersten Ebene nur ungenügend funktionieren, direkt unterhalb ist er aber bereits sehr durchlässig geworden. Und wenn auf der Ebene des höheren Managements international kompetitive Gehälter gezahlt werden, dann werden auch die Löhne für die Konzernchefs fast automatisch nach oben gedrückt.

Wie präsentiert sich also das breitere Bild des Marktes für Topmanager in der Schweiz? Ein erster Eindruck lässt sich gewinnen, wenn die Geschäftsleitungen der acht grössten Schweizer Konzerne nach Marktkapitalisierung betrachtet werden (Nestlé, Novartis, Roche, UBS, Credit Suisse, Zurich, ABB, Swiss Re). Von den insgesamt 79 auf dieser Ebene tätigen Spitzenkräften waren im Jahr 2006 47 ausländischer Staatsangehörigkeit (knapp 60%). Am stärksten internationalisiert war das Topmanagement der Zurich mit einem Ausländeranteil von 80%, am wenigsten Ausländer waren im siebenköpfigen Group Executive Board der Credit Suisse (29%). – Einen detaillierteren Aufschluss über die Eigenschaften des Managermarktes in der Schweiz liefert eine Studie von Professor Thomas Dyllick und Daniel Torgler von der Universität St. Gallen. Die Autoren untersuchten unter anderem die Nationalität der Geschäftsleitungsmitglieder in den 500 grössten Schweizer Unternehmen (ohne Finanzdienst-



leister) sowie in den 63 grössten Finanzkonzernen. Für das Jahr 2005 ermittelten sie einen Ausländeranteil von durchschnittlich 28%. Bei den Finanzdienstleistern waren es mit 25% etwas weniger, in den 100 grössten Unternehmen ausserhalb des Finanzsektors erreichte der Ausländeranteil gar 44%. Die Schweiz weist damit im

internationalen Vergleich einen sehr offenen Markt für Topmanager auf (vgl. Grafik). Wie ein weiterer Artikel auf dieser Seite zeigt, werden die Geschäftsleitungen in den USA, Deutschland und Frankreich überwiegend von Einheimischen dominiert.

Löhne an der europäischen Spitze

Der stark internationalisierte Managermarkt in der Schweiz könnte also durchaus ein Grund dafür sein, dass die Spitzenmanager hierzulande heute so viel verdienen. In der Tat gibt es Hinweise darauf, dass die Vergütungen von Schweizer Konzernchefs im europäischen Vergleich zur Spitzengruppe gehören. Zwar sind die Managerlöhne zwischen verschiedenen Ländern immer noch notorisch schwierig zu vergleichen, da sich etwa die Offenlegungsvorschriften in den einzelnen Staaten stark unterscheiden. Einen Eindruck kann aber eine vom «Manager-Magazin» jährlich publizierte Aufstellung vermitteln, die die Vergütungen der Konzernchefs der Euro-Stoxx 50 darstellt – also der 50 grössten börsenkotierten europäischen Konzerne. In dieser Gruppe sind 5 Schweizer Firmen. 4 der Konzernchefs dieser Schweizer Firmen schafften es 2005 in die Spitzengruppe der 10 bestbezahlten europäischen Manager. Die CEO von UBS, Credit Suisse und Novartis belegten die Ränge zwei, drei und vier.

Einiges spricht also für einen Zusammenhang zwischen der Offenheit der Schweizer Konzerne für ausländische Topmanager und der jüngsten Entwicklung der Managerlöhne (auch wenn es sich dabei sicherlich nicht um den einzigen Bestimmungsgrund handelt). Systematischere Studien liegen bis jetzt nur vereinzelt vor. Lukas Hengartner hat etwa in einer Dissertation an der Universität St. Gallen die Determinanten der Managerlöhne in der Schweiz in den Jahren 2002 und 2003 untersucht. Er findet Hinweise darauf, dass in stärker internationalisierten Grosskonzernen (gemessen am Anteil ausländischer Mitarbeiter) die Geschäftsleitungsmitglieder und der CEO höhere Gehälter beziehen. Eine ähnliche Verbindung belegen auch Katja Rost und Professor Margit Osterloh (Universität Zürich) in einer neueren Studie zu den Managerlöhnen in der Schweiz. Damit wird zwar nicht direkt die Internationalisierung des Topmanagements betrachtet. Dennoch lässt sich die Prognose wagen, dass die Vergütungen für Topmanager in der Schweiz weiter steigen werden,

wenn sich der Markt für Führungskräfte weiter internationalisiert und die Lohnniveaus in den USA zunehmend zum Mass aller Dinge werden.

Rost, K.; Osterloh, M. (2006): Unsichtbare Hand des Marktes oder unsichtbares Handschütteln? Wachstum der Managerlöhne in der Schweiz. Arbeitspapier, Universität Zürich.

Hengartner, L. (2006): Explaining executive pay: The roles of managerial power and complexity. Dissertation an der Universität St. Gallen.

Dyllick, T.; Torgler, D. (2007): Bildungshintergrund von Führungskräften und Platzierungsstärke von Unternehmen in der Schweiz, in: Die Unternehmung, 61. Jg., S. 71–95.



Deutsche Wurst als Euro-Botschafter.

FRANK RUMPENHORST / AP